

Zwischen zwei Welten - Analog vs. Digital

Ach, wie schön das früher war. Wie oft hörten wir seinerzeit von Laien die Aussage, dass man „all die Knöpfe an einem Mischpult niemals verstehen würde...“ Ja, mit so einer analogen Konsole konnte man schon Eindruck schinden.

„Und die ganzen Zusatzgeräte – Wahnsinn!“ Gemeint waren Kompressoren, Equalizer, Reverbs, Delays, Preamps, usw., also all das Zeug, das Audiofreaks “Outboard Gear” nennen.

Rein optisch: Ein Traum! Und mit Sicherheit die schönsten Möbelstücke vieler Musiker oder Produzenten. Heute sieht man solch raumfüllendes Equipment nur noch sehr selten. Was ist da los?

Naja, das Thema, auf das ich hinaus will, gehört im Jahr 2023 sicher nicht mehr zum heißen Scheiß. Zu lange zieht sich die Entwicklung aus der analogen zur digitalen Welt schon hin.

Sie begann etwa in den 80ern und war spätestens Ende der 90er abgeschlossen, wenn der Maßstab ist, Audioproduktionen in Gänze „In the box“, also im Computer, fertigstellen zu können.

Wenn ich diesen Blog vor 25 Jahren geschrieben hätte, wäre der Titel vermutlich ein anderer gewesen. „Willkommen im DigiTal der Tränen“ z.B. Jedenfalls hätte ich mir einen Seitenhieb auf das böse moderne Zeug nicht verkneifen können.

Aber was war denn überhaupt so toll an dieser analogen Welt?

Du wirfst einen Blick in ein rein analoges Studio und wirst von einer nostalgischen Aura umhüllt. Heute mehr denn je – weil es eben nur noch sehr wenige derer gibt.

Aber viel wichtiger ist ja, was rauskommt. Und die Wärme, der Charakter und die organische Fülle, die man mit analogen Geräte erzeugen kann, sind schlichtweg magisch.

Das Gefühl von echten Reglern, Knöpfen und Fadern unter den Fingerspitzen verleiht jedem Produzenten ein Gefühl von Kontrolle und Kreativität. Es ist wie

ANY EVER

ENJOY. AUDIO

ein Tanz zwischen Mensch und Maschine, bei dem jeder Schritt perfekt abgestimmt ist.

Ok. Und warum hat die Evolution das ignoriert? Wenn Analog doch scheinbar die Nase vorn hatte im Rennen gegen die digitale Konkurrenz.

Weil das Fortschreiten der digitalen Audioproduktion das Schaffen der Tonleute immens erleichtert und mit Sicherheit verbessert hat.

Wer einmal seine Aufnahmen im Rechner gemacht hat, dürfte sich nicht mehr danach sehnen, teure Tonbänder zu kaufen, sie dauernd wechseln und penibel darauf achten zu müssen, nicht zu viele Aufnahmen darauf zu machen, weil die Qualität sonst abnimmt.

Wenn du nichts mit Tonstudios, Audioproduktion und Co. am Hut hast, kennst du die Problematik vielleicht noch von Kassetten. Ebenfalls ein Relikt aus vergangenen Tagen. Und ganz ehrlich? Hättest du heute noch Bock auf Hin- und Herspulen und Kassette umdrehen? Ganz zu schweigen vom Bleistift-Hack, der ab und zu vonnöten war.

Wenn ich einen Song auf einem großen Pult gemischt und Outboard Gear eingesetzt habe, hat das großen Spaß gemacht. Der Song und ich waren eins.

Wenn mir nach zwei Wochen aufgefallen ist, dass ich an einer Stelle gerne etwas verändern würde, begann der Spaß von vorne. Nur, dass „Spaß“ jetzt eine andere Bedeutung bekommen hat.

Die grauen Zellen mussten nämlich versuchen, alle Einstellungen zu rekonstruieren. Und zwar nicht nur die des Pultes mit gerne mal 48 Spuren, Effektwegen usw., sondern auch die der Geräte auf der anderen Seite des Raumes.

In „meiner“ digitalen Welt hätte ich nach zwei Jahren einfach die Datei öffnen, meine Änderung vornehmen können und wäre in kürzester Zeit happy gewesen. Also bis zu dem Punkt, an dem ich dann gemerkt hätte, dass es vorher besser klang. (Musiker halt...). In der Datei werden nämlich alle Einstellungen gespeichert. Ich starte wieder an der Stelle, an der ich das Projekt mal verlassen habe.

ANY EVER

ENJOY. AUDIO

In den ersten Zeilen ist viel Lobhudelei auf die analoge Welt verpackt. Aber ich bekenne Farbe: Ich bin Team Digital und möchte auf all die Vorzüge der Arbeit am Rechner nicht verzichten. Ich möchte keine Bänder mehr wechseln müssen, genau wie ich als ambitionierter Hobbyfotograf meine Bilder lieber im Lichtraum (Lightroom) als in der Dunkelkammer entwickeln möchte. Weil ich mich aufs Kreativsein konzentrieren können, und nicht auf Nerdkram angewiesen sein möchte.

Aber sind digitale Ergebnisse überhaupt schlechter als analoge?

Lange Zeit war das so, ja. Aber kein Musikkonsument da draußen wird je erfahren, wie es anders hätte klingen können. Das, was er hört, ist seine Wahrheit. Das Ausrufezeichen, das auf die Straße darf.

Der Hörer wird sich nicht entscheiden müssen zwischen A (wie analog) und B (wie digital). Also stellt sich die Frage gar nicht. Hörgewohnheiten sind mächtig und das, was man kennt, etabliert sich schnell als „muss so sein“.

Dazu kommt, dass Programme und Plugins immer mächtiger werden und selbst für Experten mittlerweile kaum noch ein Unterschied zwischen den Welten auszumachen ist.

Ich persönlich liebe ein hybrides Modell. Mit „Analog Summing“ kann ich dem Material einen letzten Schliff verpassen, ohne dabei auf die Vorzüge des digitalen Arbeitens verzichten zu müssen. Dabei arbeite ich fast ausschließlich am Rechner, bis zu dem Punkt, an dem die einzelnen Spuren meiner Produktion durch analoge Summierer geschickt werden, die dem Mix abschließend noch ein wenig Charakter, Tiefe und Wärme verleihen. Ja, Temperatur kann man hören.

Dabei spreche ich vom Pendant zur „Digitalen Kälte“. Das ist ein Ausdruck, der zu Beginn der Ära häufig zu hören war. Mittlerweile hört man ihn nur noch selten, eben weil er über die Jahre einfach an Relevanz verloren hat.

Übrigens – wenn ich mich selbst als Mitglied des Teams Digital oute, heißt das natürlich nicht, dass ich mit USB-Mikrofonen arbeiten möchte. Die Qualität dessen, was aufgenommen wird, muss top sein. Weder im Analogen, noch im Digitalen bereitet es Freude, an schlechten Aufnahmen zu kurbeln.

ANY EVER

ENJOY. AUDIO

Bei ANY EVER und den angeschlossenen Castlefield Studios sind wir in der glücklichen Position, dass wir alle Möglichkeiten haben. Digital, hybrid und auch analog mit feinstem Fingerschleck-Equipment in Hülle und Fülle.

Für die, denen es etwas sagt: Zum Beispiel eine API 1608 mit 48 Kanälen, ATC SCM 110 ASL Pro, Pultec EQP-1A (10 St.), Teletronix LA-2As (3 St.), UA 1176 (5 St.), Manley Voxbox (2 St.), Neumann U47, U67, usw. Ein Bällebad für Musiker. Die vollständige Liste gibt's auf castlefield-studios.de/#equipment

Mein Fazit:

Alles hat seinen Raum, alles hat seine Zeit und alles hat seine Anwendung. Ich kann kreativ sein, wenn der Workflow stimmt. Wenn ich mit Tastatur-Shortcuts sofort dahin komme, wo ich hin will und keine Zeit verliere, um kreativ zu sein. Das geht nur am Rechner.

Gleichermaßen liebe ich den analogen Spirit und das, was man zwischen den Zeilen hört. Das, was zwischen den Noten steht und Seelen berührt. Und dieses Ziel erreiche ich einfacher, wenn analoge Komponenten im Spiel sind.

Was denn nun - digital oder analog? Antwort: Ja!